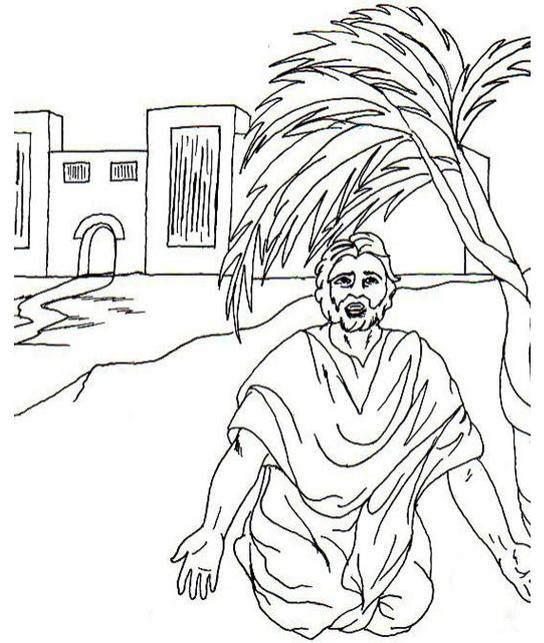


Siehe, hier ist mehr als Jona

3. Passionsandacht über Jona 3,10-4,11

Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht. Das aber verdross Jona sehr und er ward zornig und betete zum HERRN und sprach: Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war, weshalb ich auch eilends nach Tarsis fliehen wollte; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben. Aber der HERR sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst? Und Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde. Gott der HERR aber ließ eine Staude wachsen; die wuchs über Jona, dass sie Schatten gäbe seinem Haupt und ihm hülfte von seinem Unmut. Und Jona freute sich sehr über die Staude. Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach die Staude, dass sie verdorrte. Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt wurde. Da wünschte er sich den Tod und sprach: Ich möchte lieber tot sein als leben. Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um der Staude willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. Und der HERR sprach: Dich jammert die Staude, um die du dich nicht gemüht hast, hast sie auch nicht aufgezogen, die in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertundzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?



Gebet: Herr, wir bitten dich: Segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wenn der Mensch die Frage nach dem Warum stellt, dann stellt er sie oft im Unverständnis für Gottes Handeln. Warum tut Gott das? Warum lässt er das zu? Meist stellt sich uns diese Frage, wenn Kummer und Leid über uns Menschen hereingebrochen ist. Aber haben wir uns schon einmal gefragt, warum Gott so gut zu uns ist? Warum versorgt uns Gott so reichlich mit allem, was not tut für Leib und Leben? Warum versorgt er unsere Seele mit allem, was sie an Trost und Zuversicht nötig hat? Warum handelt Gott nicht mit uns nach unseren Sünden?

Der König David war einer der wenigen, dem im Blick auf Gottes Güte diese Frage nach dem „Warum“ gekommen ist. Als ihn Nathan den Nachkommen verheißt hat, der dem Herrn ein Haus bauen soll und dessen Königtum ewig bestätigt werden sollte, da kam dem König David die Frage: „*Wer bin ich, Herr HERR, und was ist mein Haus, dass du mich bis hierher gebracht hast?*“ (2.Sam 7,18).

Und wer sind wir selbst, dass wir unser Leben bis zum heutigen Tag derart führen konnten? Gewiss führen uns unsere Lebenswege auch immer wieder in finstere Täler der Angst, der Trauer und der Schmerzen. Aber selbst da dürfen wir wissen, dass unser Herr bei uns ist. Warum? Was treibt ihn dazu?

Unsere Passionsandachten haben uns in diesem Jahr den Propheten Jona und seine Bußpredigt in Ninive vor Augen geführt. Wir haben gehört, wie Jona das Gericht verkündet hat. Wir haben auch gesehen, welche Wirkung diese Predigt bei den Menschen hatte. Ninive tat Buße. „*Wer weiß? Vielleicht lässt Gott es sich gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.*“ (Jona 3,9). Was nun noch aussteht, ist die Antwort auf diese Frage und auf diese Hoffnung der Menschen von Ninive. Lässt es sich Gott gereuen? Wird er von seinem grimmigen Zorn ablassen?

Auf diese Fragen wollen wir heute die Antwort hören. Um es vorwegzunehmen, es ist eine Antwort voller Trost und Hoffnung. Es ist eine Antwort, die uns immer wieder zu unserem Herrn hintreiben möchte. Und darum soll uns in dieser Andacht auch ein Lied helfen, das uns die persönlichen Folgerungen unserer heutigen Andachtsworte besonders deutlich macht.

Das Lied stellt die Frage: „Wo soll ich fliehen hin?“ Wir finden es in unseren Gesangbüchern (LG) unter der Nummer 338. Wir singen nun die Strophen 1+2:

1. Wo soll ich fliehen hin, / weil ich beschweret bin / mit
viel und großen Sünden? / Wo kann ich Rettung finden? /
Wenn alle Welt herkäme, / mein Angst sie nicht wegnähme.

2. O Jesus, voller Gnad, / auf dein Gebot und Rat / kommt
mein betrübt Gemüte / zu deiner großen Güte. / Lass du auf
mein Gewissen / Trost und Erbarmen fließen.

Vor Gott fliehen, das war der Versuch, an dem Jona gescheitert ist. Vor Gott weglaufen, das kann nicht gut gehen. Aber zu ihm hin fliehen, darauf liegt großer Segen. Und diesen Segen durften auch die Menschen von Ninive erfahren. Aber auch Jona sollte noch seine Lektion lernen. Das alles wollen wir darum unter das Thema und die drei Teile fassen:

Gott verschont die Sünder!

- I. Wenn er ihre Buße sieht!
- II. Weil er gnädig und barmherzig ist!
- III. Und seine Geschöpfe von Herzen liebt!

Die Menschen von Ninive hatten sich von der Predigt des Jona wachrütteln lassen. Sie waren zutiefst erschrocken und ihre Buße war aufrichtig. Mit drastischen äußeren Zeichen ihrer Reue hatten sie Ausdruck ihres Erschreckens und ihrer Bußfertigkeit gegeben. Vom König über die hohen Herren, vom Handwerker und Händler bis zum Tagelöhner und Bettler hatten sie sich alle in Sack und Asche getan. Selbst das Vieh durfte nichts mehr essen und trinken. Sie alle taten Buße und ließen ab von den bösen Taten ihrer Hände. Die Buße der Niniviten und ihre äußeren Zeichen der Reue waren deutlich zu sehen und zu hören. Die Angst der Menschen wird spürbar gewesen sein. Die Tiere werden in ihrem Hunger und ihrem Durst laut geworden sein. Das tägliche Leben in seiner Geschäftigkeit kam zum Erliegen. Kein Schlagen der Schmiedehämmer war zu hören, keine Rufe der Händler, keine lauten Befehlstöne an Soldaten ... Außer den Gebetsrufen, den Schreien nach Gnade, war die Stimmung still und bedrückend in der Stadt, die unter dem Fluch ihrer bösen Taten stand. Gott hatte schon das Urteil über sie gesprochen. Jona war der Verkünder dieses Urteils. Er hat getan, wozu er gesandt worden ist.

Vierzig Tage dauerte diese Bußzeit. Vierzig Tage der Ungewissheit. Was würde passieren, wenn die Zeit des Gerichts gekommen ist? Diese Frage stellten sich die Menschen der Stadt und diese Frage stellte sich auch der Prophet Jona. Und Gott? Von ihm heißt es: *„Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.“*

Kann es Gott gereuen? Wäre das nicht ein Eingeständnis von Schwäche und Wankelmütigkeit? Hier müssen wir beachten, dass die Bibel menschlich zu uns redet, damit wir verstehen können, was gemeint ist. Wenn Gott etwas gereut, dann ist damit kein menschliches Bereuen gemeint, bei dem sich Menschen einen Fehler eingestehen müssen, den sie dann in Ordnung bringen wollen. Wenn es Gott gereut, dann handelt er anders, als er müsste. Aber er handelt in Wahrhaftigkeit und nach seinem ewigen Ratschluss. Wenn er Menschen zur Buße ruft, dann ist in seinem ewigen Plan auch die Umkehr der gerufenen inbegriffen. Wohl meint er es ernst mit seinem Gericht! Und wehe dem Menschen, der in die Hände des zornigen Gottes gerät. Aber genauso ernst ist es Gott mit seiner Gnade. Und wenn er sieht, dass Menschen

Buße tun, dann lässt er Gnade vor Recht ergehen. Und das tut er gern. So hat er auch in Ninive von seinem Urteil abgesehen und das Gericht über die Stadt nicht hereinbrechen lassen.

Ja, Gott verschont die Sünder! Er verschont sie, wenn er ihre Buße sieht. Und wenn auch nur ein Sünder Buße tut und umkehrt von seinen bösen Wegen, dann ist große Freude im Himmel! Es tut Gott nicht leid, wenn er sein Gericht nicht wahr machen kann. Er verzichtet gern darauf. Darum hatte er auch Jona nach Ninive geschickt und darum hatte er auch die vierzigtägige Frist bis zum Untergang der Stadt gewährt. Die Leute von Ninive haben diese Gnadenzeit genutzt! Und so hat Gott das Übel gereut, das er ihnen angekündigt hatte und er tats nicht.

„*Siehe, hier ist mehr als Jona!*“ Als Jesus öffentlich in Galiläa und Judäa predigte, da rief auch er die Menschen zur Buße. Sie sollten umkehren von ihren bösen Wegen und sollten wieder von Herzen den Verheißungen ihres Gottes glauben. Sie sollten von ihren Sünden lassen und sich hüten vor allem Selbstbetrug, dem sie durch die Pharisäer und Schriftgelehrten aufgesessen sind. Sie waren nicht die guten Menschen, die mit ihren Werken vor Gott bestehen konnten. Sie waren nicht sicher in Gottes Schutz, nur weil sie zum Volk Abrahams gehörten. Nein, nun dann, wenn sie Gott und den nächsten von ganzen Herzen geliebt hätten, könnten sie sich auf sich selbst verlassen. Diese Liebe haben sie aber nicht gebracht. Darum mussten sie auf Gnade hoffen. Diese Gnade wurde den Israeliten aber nicht von einem Propheten verkündet, nein, es war Gottes Sohn selbst, der mitten unter ihnen weilte und der ihnen den Weg zum Leben verkündete. Auf ihn sollten sie hoffen und seinen Worten glauben. Er, Jesus, war der einzige Weg zur Erlösung, den sie hätten gehen können. Das aber wollten viele nicht. Nur wenige haben den Bußruf Jesu erhört. Nur wenige haben ehrliche Reue empfunden und sind ihm, dem Sohn Gottes, gefolgt.

Und wir selbst? Auch wir leben in einer Gnadenzeit. Auch wir hören den Bußruf der Heiligen Schrift. Lassen wir diesen Ruf doch nicht unerhört in unserem Leben sein. Es ist ein echtes Trostwort, wenn wir hören dürfen: Gott verschont die Sünder! Die Stadt Ninive zeigt es uns deutlich. Aber es gilt eben auch das, dass wir Buße tun müssen. Denn solange der Mensch nicht umkehrt von seinen bösen Wegen, läuft er weiter in sein Verderben. Für uns bedeutet diese Erkenntnis, dass wir, wie Luther sagt, in täglicher Reue und Buße den alten Adam mit allen bösen Lüsten und Sünden ersäufen sollen, so, dass täglich ein neuer Mensch heraussteigt, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewig lebe (Erklärung zum 4. Hauptstück im Kleinen Katechismus).

Gott verschont Sünder! Wenn er ihre Buße sieht! Wir singen nun die nächsten beiden Strophen unseres Liedes und wir bekennen mit ihnen, dass auch wir erkannt haben, wo wir unsere Schuld loswerden und wem wir diese Gnade zu verdanken haben. Vom Lied 338 singen wir die Strophen 3+4.

3. Ich, dein betrübtes Kind, / werf alle meine Sünd, / so viele
in mir stecken / und mich so heftig schrecken, / in deine
tiefen Wunden, / wo ich stets Heil gefunden.

4. Ist meine Sünd auch groß, / so werd ich sie doch los, /
wenn ich dein Kreuz umfasse / und mich darauf verlasse. /
Wer sich zu dir nur findet, / all Angst ihm bald verschwin-
det.

Gott verschont die Sünder! Wenn er ihre Buße sieht!

II. Weil er gnädig und barmherzig ist!

Gott tats also nicht. Er ließ seinen Zorn nicht über die große Stadt Ninive ergehen. Wer aber erklärt uns das „Warum“ dieses Straferlasses? Das erklärt uns kein Geringerer als der Prophet Jona. Und er tut es nicht gern. Das letzte Kapitel des Jonabuches ist voller Gegensätze zwischen Gott und seinem Propheten. Gott ist an sein Ziel mit den Einwohnern Ninives gekommen. Sie haben Buße getan und Gott musste die

Stadt nicht vernichten. Eigentlich ein schöner Grund zur Freude. Aber Jona? Es heißt: *„Das aber verdross Jona sehr und er ward zornig und betete zum HERRN und sprach: Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war, weshalb ich auch eilends nach Tarsis fliehen wollte; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.“*

Das ist die Antwort auf die Frage nach dem „Warum“. Warum hat Gott die Stadt verschont? Weil er gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte ist. Der Prophet Jona kannte seinen Arbeitgeber gut. Er wusste schon von Anfang an, wie die Sache ausgehen würde. Darum ist Jona auch geflohen. Nicht weil er Angst vor den Menschen in Ninive hatte, sondern weil er den möglichen Erfolg seiner Predigt befürchtete. Jona gönnte es den Menschen von Ninive nicht, dass sie Gottes Barmherzigkeit kennenlernen. Er wollte ihren Untergang. Jonas Zorn und sein Hass waren so groß, dass er lieber selbst sterben wollte, statt seine Feinde leben zu sehen: *„So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben.“*

Diese Bitte des Propheten lässt uns einen tiefen Blick in die Hartherzigkeit dieses Mannes zu. Kurz nur war seine Buße. Bald war er wieder in seiner alten Denk- und Lebensweise befangen. Jona merkte gar nicht, wie er sich selbst Gottes Zorn zugezogen hatte und wie dankbar er sein konnte, einen solch barmherzigen und langmütigen Gott zu haben.

Ja, Jona kannte seinen Gott. Der war ganz anders als sein Prophet. Er war nicht rachsüchtig, sondern heilig und gerecht. Vor allem aber ist er barmherzig. Und weil sich Gott nicht ändert, sondern in Ewigkeit derselbe bleibt, darum ist Gott bis heute barmherzig. Darum handelt er auch heute nicht nach unseren Sünden mit uns, sondern ruft uns zu Buße und vergibt uns unsere Schuld.

„Siehe, hier ist mehr als Jona“ Dieses Wort wird nun ganz besonders wahr. Denn anders als Jona ist Christus voller Gnade Barmherzigkeit, ja, er ist die menschengewordene Barmherzigkeit Gottes selbst. Jesus hat sich von Herzen über jeden bußfertigen Sünder gefreut, der vor dem Gericht bewahrt wurde. Jesus möchte, dass Sünder verschont werden. Und nicht allein Jesus will das, nein, der dreieinige Gott hat nichts als Barmherzigkeit im Sinn. Paulus schreibt darum im Epheserbrief: *„Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr selig geworden –; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeige den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.“* (Eph 2,4-7).

Gott verschont die Sünder! Das tat er zu Jonas Zeiten und das tut er bis heute! Und Warum? Warum handelt der Herr so? Er handelt so, weil es seinem Wesen entspricht. Weil er barmherzig ist. Er will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe! Und so, wie er das für die Menschen in Ninive wollte, so will er das auch für uns. Und wie er das für uns will, so will er das auch für unsere Mitmenschen. Ja, auch für die, die wir selbst vielleicht nicht so mögen, die uns in ihrer Art, in ihren Ansichten, in ihrem Verhalten und überhaupt in ihrem ganzen Sein nicht so sympathisch oder angenehm sind. Selbst unseren Feinden ist der Herr barmherzig, genauso, wie uns selbst. In seiner Barmherzigkeit hat das Blut Jesu für alle Welt Reinheit und Freiheit erworben. Davon wollen wir in den nächsten beiden Strophen unseres Liedes singen.

Vom Lied 338 singen wir die Strophen 5+6:

5. Durch dein unschuldig Blut, / vergossen mir zugut, /
wasch ab all meine Sünde, / mit Trost mein Herz verbinde /
und ihr' nicht mehr gedenke, / ins Meer sie tief versenke.¹

¹ Mi 7,19

6. Dein Blut, der edle Saft, / hat solche Stärk und Kraft, /
dass auch ein Tröpflein kleine / die ganze Welt kann reine, /
ja, gar aus Teufels Rachen / frei, los und ledig machen.

Gott verschont die Sünder! Wenn er ihre Buße sieht! Weil er barmherzig ist!

III. Und seine Geschöpfe von Herzen liebt!

Normalerweise sind es wir Menschen, die Gott nach dem „Warum“ fragen. In unseren Versen dreht Gott aber den Spieß um. Er fragt seinen Propheten: *„Meinst du, dass du mit Recht zürnst?“* Ja, warum zürnt Jona? Diese Frage ließ den Propheten kurz innehalten. Er meinte, er habe sich wohl in Gott geirrt. Natürlich würde er die Stadt noch vernichten und deshalb sei auch sein Zorn unnötig gewesen.

Jona ging vor die Stadt und ließ sich östlich von ihr nieder, um das weitere Geschehen beobachten zu können. Während er wartete, ließ Gott eine Staude wachsen, die Jona Schatten spendete und die seinen Unmut besänftigen konnte. Er hatte es ganz angenehm auf seinem Aussichtsposten und es ging ihm gut in seiner schadenfrohen Erwartung. Nur, es passierte nichts. Die Menschen von Ninive merkten, dass ihre Gebete erhört wurden. Ihr Stadt wurde nicht zerstört und so werden sie langsam wieder in ihren Alltag zurückgekehrt sein. Sie haben zu essen begonnen und ihre Tiere gefüttert. Sie werden sich wieder in ordentliche Kleider gehüllt haben und ihrer Arbeit nachgegangen sein. Auch der König wird seine Krone wieder auf dem Haupt getragen haben. Von dem, was außerhalb ihrer Stadt zwischen Gott und seinem Propheten gesprochen wurde, bekamen sie nichts mit. Dabei ging es um sie und um ihr Schicksal.

In der folgenden Nacht ließ Gott einen Wurm kommen, der die schöne Pflanze wieder zerstörte. Und nun war Jona endgültig von der Rolle. Der heiße Wind und die stechende Sonne raubten ihm den letzten Nerv und Verstand. Jona scheint überhaupt keinen Respekt mehr vor seinem Gott gehabt zu haben. Als der Herr ihn erneut nach dem Grund seines Zorns fragt und über er wirklich der Meinung ist, er zürne zu Recht, da antwortete der Prophet: *„Mit Recht zürne ich bis an den Tod.“*

Diese Worte sind das Letzte, was wir von Jona hören. Wir wissen nicht, wie es mit diesem Propheten weiterging. Wir wissen nicht, ob ihn die folgenden Worte Gottes wieder zur Besinnung brachten. Aber das dürfen wir sehen, wie Gott mit großer Geduld an Jona handelte. Wie mit einem kleinen Kind geht er mit Jona um und versucht ihn wieder zu beruhigen. Und wir dürfen nun auch weiter erkennen, warum Gott die Sünder verschont! Er verschont sie, weil er seine Geschöpfe liebt. Seinem Propheten Jona erklärte es Gott mit ruhigen Worten. Er sprach: *„Dich jammert die Staude, um die du dich nicht gemüht hast, hast sie auch nicht aufgezo- gen, die in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertundzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?“*

„Hier ist mehr als Jona“ Ja, Gott liebt alle Menschen! Diese Wahrheit wird am Ende des Jonabuches sehr deutlich. Sogar um die Tiere war es dem Herrn leid. Darum verschonte er Ninive. Aber, und das ist ganz wichtig, Gott verschont in seiner Liebe nicht einfach so. Nein, er verschont den Sünder um Jesu willen! Gott liebt seine Welt und darum wirkt er in ihr voller Barmherzigkeit. Wir alle kennen das wichtige Wort aus Johannes 3,16, in dem von Gottes Liebe die Rede ist: *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* (Joh 3,16).

Gott gab seinen Sohn! Er schickte nicht nur seine Boten, nein, er sandte seinen Sohn zu uns. In Jesus sehen und haben wir mehr als Jona. In Jesus erkennen wir die große Liebe Gottes zu uns Sündern. In seinem Leiden und Sterben sehen wir, wie sehr es Gott gejammert hat, uns in unserer sündigen Verlorenheit zu sehen. Was für eine Liebe und Barmherzigkeit!

„Siehe, hier ist mehr als Jona!“ Unter diesem Thema haben wir unsere diesjährigen Passionsandachten gehalten. Jona war ein Bußprediger, einer, der Menschen zur Umkehr rufen sollte. Lassen auch wir uns zur Umkehr rufen, nicht nur in der Passionszeit, sondern unser ganzes Christenleben hindurch. Wenn wir am Karfreitag unseren Herrn auf seinen letzten Schritten zum Kreuz begleiten, wenn wir unter seinem

Kreuz stehen und sein Leiden anbetend betrachten, dann dürfen wir erkennen, warum hier mehr als Jona ist. Ja, auch Jesus ruft uns zur Buße. Aber er ist es auch, der uns den Weg zur Umkehr möglich gemacht hat und der uns in aller Liebe auf diesem Weg nach sich zieht. Fragen wir uns doch auch im Anblick seines Leidens, warum Gott das zugelassen hat. Die Antwort macht uns demütig: Weil er die Sünder verschonen will! Wenn er ihre Buße sieht! Weil er barmherzig ist! Und weil er seine Geschöpfe liebt.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Vom Lied 338 singen wir nun noch die Strophen 7+8

7. Darum allein auf dich, / Herr Christ, verlass ich mich. /
Jetzt kann ich nicht verderben, / dein Reich muss ich erer-
ben, / denn du hast mirs erworben, / als du für mich gestor-
ben.

8. Führ auch mein Herz und Sinn / durch deinen Geist da-
hin, / dass ich mög alles meiden, / was mich und dich kann
scheiden, / und ich an deinem Leibe / ein Gliedmaß ewig
bleibe.

T: Johann Heermann 1630 • M: Auf meinen lieben Gott